

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: [digibib.ub@uni-rostock.de](mailto:digibib.ub@uni-rostock.de) .

Das PDF wurde erstellt am: 24.02.2025, 17:24 Uhr.

---

## **Trauerreden nach dem Abscheiden Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin**

Schwerin i. M.: Schwerin: A. Hildebrand's Verlag: Druck der Sandmeyerschen Hofbuchdruckerei, 1883

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn191577456X>

Druck Freier  Zugang



Gemeindebibliothek  
KlosterMalchow

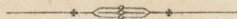
# Trauerreden

nach dem Abscheiden

Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs

**Friedrich Franz II.**

von Mecklenburg-Schwerin.



Schwerin i. M. 1883.

H. Hildebrand's Verlag.

Tranversen

von dem Verfasser

der Königl. Preuss. Academie der Wissenschaften

II. Band

von Friedrich Schlegel

Leipzig, bey C. Neumann, Neuberger Buchhändler, 1802.

# Trauer-Andacht

## im Sterbezimmer

gehalten am 15. April 1883

vom Oberhofsprediger Jahn.

Lied Nr. 557, H. 1 u. 2.

Christus, der ist mein Leben,  
Sterben ist mein Gewinn;  
Dem thu ich mich ergeben,  
Mit Freud fahr ich dahin.

Mit Freud fahr ich von dannen  
Zu Christ, dem Bruder mein,  
Auf daß ich zu ihm komme,  
Und ewig bei ihm sei.

Gebet. Herr unser Gott, Deine Hand hat uns hart geschlagen.  
O laß Dein Gnadenantlitz leuchten über uns, daß unsre Herzen  
sich aufrichten mögen an dem Troste Deines Wortes! Amen.

Subilate heißt dieser Sonntag, der uns so bittres Leid gebracht hat. Der Name paßt wohl für den theuren Dahingegangenen; er ist nun daheim bei dem Herrn und schauet was er geglaubt hat, und freuet sich mit unaussprechlicher, seliger Freude. Uns aber gilt, was Christus im heutigen Evangelium den Jüngern sagt von der Traurigkeit, in die sie durch Seinen Tod versetzt werden würden. Ach, wir hatten ja Alle unsern Großherzog so lieb; er war ja seinem Hause und seinem Lande so viel; es schien uns ja undenkbar, daß wir ihn verlieren sollten. Viel heiße Gebete um seine

Erhaltung sind zu Gott dem Herrn emporgestiegen; und nun ist er uns doch entrissen! Da thut das Herz uns weh; der Weg Gottes liegt dunkel vor unsern Augen; wir wissen uns noch nicht darein zu finden. Auch die Jünger verstanden's nicht, was der Herr ihnen sagte von der Traurigkeit, die „über ein Kleines“ in Freude solle verwandelt werden. Und doch hat Sein Wort sich in Wahrheit an ihnen erfüllt: aus ihrer Trauer wurde die rechte Glaubensfreude geboren. Auch wir sollen das erfahren, wenn wir Gott dem Herrn stille halten und seinen Rath verstehen lernen. Er läßt uns im Leiden den Unbestand irdischen Glückes empfinden, damit er unsres Herzens Verlangen wecke nach dem ewigen Heil, das er durch Christum uns bereitet hat. In Ihm ist Gottes ewige Liebe gegen uns geoffenbart. Steht die fest, dann müssen alle Dinge uns zum Besten dienen. Durch Trübsal zieht der Vater uns zum Sohne, auf daß wir Ihn, der sich für uns zum Opfer dargegeben, Sünde und Tod bezwungen hat, mit rechtem Glauben fassen und Seines Sieges froh werden. Sind wir durch Christum versöhnt mit Gott, und wohnt Sein Geist in unsern Herzen, dann wird dies ganze Erdenleben uns eine Schule für die Ewigkeit, und wie lang und schwer die Leidenszeit auch scheine: es ist nur „um ein Kleines“, so wandelt sie sich in ewige Freude.

Barmherziger, lieber Gott und Vater, wir danken Dir, daß Du in Christo Deinem Sohne uns einen ewigen Trost, eine sichere Hoffnung bereitet und geschenkt hast. Wir danken Dir, daß Du unserm lieben Großherzoge frühe solch Heil kund gethan, ihn lebenslang in Deiner Gnade erhalten, an ihm und durch ihn viel Segen gewirkt hast. Wir danken Dir, daß Du bist mit ihm gewesen auch in der letzten Noth und hast ihm ausgeholfen zum Siege; daß wir ihm nachsehen dürfen mit der freudigen Zuversicht: er ist nun selig vollendet. O Herr, so mache denn auch unsre Herzen getrost und stark im Glauben an Christum, daß wir in der Trübsal nicht verzagen, sondern durch den Glauben alle Anfechtung überwinden! Amen.

## Lied Nr. 508, N. 1.

Was Gott thut, das ist wohl gethan;  
Es bleibt gerecht sein Wille.  
Wie er fängt meine Sachen an,  
Will ich ihm halten stille.  
Er ist mein Gott,  
Der in der Noth  
Mich wohl weiß zu erhalten:  
Drum laß ich ihn nur walten.

A r g e n .

# Trauer-Andacht

## im Sterbezimmer

gehalten am 16. April 1883

vom Oberhofprediger Sahn.

Lied Nr. 171, A. 1 u. 2.

Jesus, meine Zuversicht  
Und mein Heiland, ist im Leben!  
Dieses weiß ich; sollt ich nicht  
Darum mich zufrieden geben,  
Was die lange Todesnacht  
Mir auch für Gedanken macht?

Jesus, er mein Heiland, lebt;  
Ich werd auch das Leben schauen,  
Sein, wo mein Erlöser schwebt:  
Warum sollte mir denn grauen?  
Lasset auch ein Haupt sein Glied,  
Welches es nicht nach sich zieht?

Der Gott alles Trostes erfülle uns mit Friede und Freude  
im Glauben, auf daß wir völlige Hoffnung haben durch die Kraft  
des heiligen Geistes! Amen.

Trostbedürftig fühlen wir uns Alle: die hohe Mutter,  
die nun auch den letzten, einzigen Sohn verloren hat; die  
Fürstin, deren schönes eheliches Glück so jäh zerbrochen ist; die  
Kinder, die hier an der Leiche des theuren Vaters weinen —  
ach, und die fernem, die ihm nicht mehr haben in's Auge sehen,

kein Abschiedswort aus seinem Munde hören können — mit ihnen trauert ganz Mecklenburg um den geliebten Landesvater. Der heutige Tag weckt zu dem gegenwärtigen die Erinnerung an früheres Leid, das wir einst mit unserem Fürsten theilten. Nun nimmt Gott uns wieder in die Kreuzeschule; da sollen wir lernen, was das heißt:

„Welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er.“

Es wird uns schwer, in dem harten Schlage, darunter unser Herz erzittert, die Hand der ewigen Liebe zu erkennen. „Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber danach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit Denen, die dadurch geübet sind.“ Warum ist's denn so, daß Züchtigung uns noth thut, daß wir durch Trübsal müssen in's Reich Gottes eingehen? Weil wir sonst sicher werden, an der Erde festwurzeln, unsrer himmlischen Berufung und des Ringens nach dem vorgesteckten Ziel vergessen würden. Alles Leid rührt von der Sünde her, weist hin auf unseren Grundschaden, mahnt zum Selbstgericht. Wenn wir demüthig uns beugen unter Gottes gewaltige Hand, dann will er uns erhöhen. Er hat ja seinen eingebornen Sohn uns zum Heiland geschenkt; hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Christus ruft die Mühseligen und Beladenen zu sich, und verheißt ihnen Erquickung. Bei Ihm sollen wir Ruhe finden für unsere Seelen. Gerecht geworden durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, und damit auch Leben und Seligkeit. Das ist der einzig wahre Trost. Der hat unserm lieben Großherzoge hindurchgeleuchtet durch das dunkle Todesthal, und ihm Kraft gegeben, auch den letzten Kampf siegreich zu bestehen. Ihn dürfen wir nicht beklagen; er ist als Ueberwinder eingegangen zur ewigen Freude bei dem Herrn. Uns aber soll die Trübsal wecken und antreiben, seinem Beispiel zu folgen, ernstlich zu suchen nach dem rechten Trost, an Christo festzuhalten, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, damit

wir nach vollbrachtem Lauf die Krone des ewigen Lebens empfangen. Solche Segensfrucht will Gott durch seine Heim- suchung in uns schaffen.

O Herr, das lehre uns recht erkennen und in's Herz fassen. Du hast das Kreuz Deines Sohnes uns zu einem Zeichen des Heiles gemacht; nach Deinem gnädigen Rathe muß auch den durch Ihn Erlöseten das Kreuz zum Heil dienen. Hilf uns nur, im Glauben an Christum die Gerechtigkeit, die vor Dir gilt, ergreifen und dann geduldig tragen, was Du auflegst, damit unser Glaube rechtfchaffen und viel köstlicher erfunden werde, als das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird. So mache unsre Herzen getrost, daß wir, wenn unser Stündlein kommt, mit Frieden mögen einschlafen zum seligen Erwachen. Amen.

**Lied Nr. 508, V. 6.**

Was Gott thut, das ist wohl gethan;  
 Dabei will ich verbleiben.  
 Es mag mich auf die rauhe Bahn  
 Gleich Noth und Elend treiben:  
 So wird Gott mich  
 Doch väterlich  
 In seinem Arm erhalten;  
 Drum laß ich ihn nur walten.

**S e g n e n.**

# Trauer-Andacht

## im Sterbezimmer

gehalten am 17. April 1883

vom Oberkirchenrath Dr. Kliefoth.

Lied Nr. 667, A. 1 u. 2.

Seele, was ermüdest du dich  
In den Dingen dieser Erden,  
Die doch bald verzehren sich  
Und zu lauter Nichtes werden?  
Suche Jesum und sein Licht:  
Alles andre hilft dir nicht.

Sammele den zerstreuten Sinn,  
Laß ihn sich zu Gott ausschwingen;  
Nicht ihn stets zum Himmel hin,  
Laß ihn in die Gnad eindringen.  
Suche Jesum und sein Licht:  
Alles andre hilft dir nicht.

Lieber himmlischer Vater, Du Gott alles Trostes, tröste uns  
durch Dein seligmachendes Wort im heiligen Geiste! Amen.

Wenn der arme Mensch in tiefes Leid versinkt, wenn Noth  
und Tod ihn erfassen und beugen, wie uns hier, da ist's dem  
armen Menschen nicht nütze, daß er rückwärts schaue auf das  
entschwundene Glück, auf die verwelkte Freude, auf die zerblätterte  
Hoffnung; das wäre das Verzagen. Und noch viel weniger ist's  
ihm dann nütze, daß er niederwärts schaue, in die Welt hinein,  
in die Erde hinunter; da wäre wohl die Zerstreuung zu finden  
und der sinnenbethörende Tand, aber nicht der Trost. Sondern

wie uns der heilige Apostel vermahnt, uns zu strecken, nicht nach dem das da hinten ist, sondern nach dem das da vorne ist; und wie er uns ein ander Mal vermahnt, zu trachten nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das drunten ist. Also: Vorwärts unsere Blicke! Aufwärts unsere Herzen!

Aber wer hebt uns die gebeugten Häupter in die Höhe? wer macht uns die weinenden Augen helle, das fern zukünftige Bessere zu schaun? Das thut das Wort der Weissagung, welches unser Heiland uns als Seinen Christen gegeben hat. Wir alle kennen jenes Buch der christlichen Weissagung, welches in einer Reihe von Bildern, die der erhöhte Herr Seinem Apostel Johannes gezeigt hat, uns schaun läßt, was jenseits ist, und was zukünftig ist, und was unser Aller Ende ist. Wir wollen einen Blick thun in dies Buch der Weissagung, wir wollen zwei dieser Bilder näher betrachten, eines, das uns unsern lieben entschlafenen Herrn zeigt, wie er jetzt ist, und ein zweites, das uns uns selbst zeigt, wie wir sein werden und er mit uns.

Es wird uns da in einem ersten Bilde auf den ersten Blättern des Buches zu schauen gegeben, wie die Seelen der Gläubigen, nachdem sie durch den Tod dieser Welt und ihrer Trübsal entronnen sind, ankommen im Himmel vor dem Throne Gottes und des Lammes. Und — so heißt es dann weiter — und da ward einem Jeglichen unter ihnen gegeben ein weiß Kleid, und Palmen in ihre Hände, und eine Krone auf ihr Haupt; und so stehen sie, gesammelt zu viel Tausend mal Tausend aus allen Völkern, Zungen und Sprachen, um den Thron Gottes und des Lammes, Gott lobend Tag und Nacht; und das Alles, wie uns gesagt wird, geschieht ihnen darum, weil sie zu ihrer Zeit ihre Kleider helle gemacht hatten durch des Lammes Blut. Nun wissen wir aber, daß unser lieber entschlafener Herr wahrhaftig seine Kleider helle gemacht hat durch des Lammes Blut; wir sind die lebendigen Zeugen gewesen, daß er's gethan hat von seiner Kindheit auf bis in seine letzte Stunde, daß er's gethan hat in ehrlicher Buße, in ungefärbtem Glauben, in kindlichem Gehorsam gegen Gott und Sein Wort. Und da wissen wir dann auch weiter, daß er jetzt eingekommen

ist zum Himmel vor den Thron Gottes und des Lammes, und ist ihm gegeben ein weiß Kleid, und eine Palme in seine Hände, und eine Krone auf sein Haupt von der Hand des Herrn. So sollen wir denn aber auch, und so wollen wir auch ihn uns fortan so denken, wie dies Bild der Weissagung ihn uns zeigt. Nicht so wollen wir ihn fortan uns denken, wie seine liebe Gestalt jetzt hier vor uns ruht, die bisher unser Stolz war und nun ist sie gebrochen, nicht mit diesen guten Augen, die uns oft so herzlich angeblickt und nun sind sie geschlossen, nicht mit dieser treuen Hand, die uns so viel Gutes gethan hat, und nun ist sie werklos — nicht so, denn das wäre das Versinken in der Wehmuth. Auch nicht so, wie er einst in der vollen Kraft des Lebens unter uns gewandelt; nicht so, wie er hier unsere Liebe, unsere Freude, unsere Wohlthat war, denn das wäre abermals das Versinken in der Wehmuth; aber auch nicht so, wie er hier des Tages Last und Hitze getragen hat, und er hat sie getragen, nicht so, wie er hier mit dem harten Leben gerungen hat, und er hat oft schwer damit gerungen, vollends nicht so, wie er hier gelitten hat von der Bosheit der „unartigen Menschen“, und er hat davon gelitten, wie wir alle wissen, denn das wäre der Weg zur Verbitterung. Nicht so wollen wir ihn uns denken fortan. Sondern wann immer und wie immer wir fortan sein liebes Bild vor unsere Seele rufen, wollen wir ihn dabei uns zugleich so denken, wie er nach dem Wort der Weissagung jetzt ist, nemlich angethan von Gott mit weißem Kleide, dem Kleide der Unschuld und Gerechtigkeit Jesu, das jetzt auch den Rest seiner Adamsnatur bedeckt hat, und mit der Palme des seligen Friedens in seiner Hand, und mit der Krone des Ueberwinders auf seinem Haupt, und dabei los von Last und Leid dieses armen Lebens, los auch von der Zeit und Allem was zeitlich ist, nicht mehr sein Leben wie hier zählend nach Stunden und Tagen und Jahren, sondern zeitlos und ewig in Einem seligen Augenblick Gott lobend vor Seinem Thron und seiner letzten Vollendung wartend. So laßt uns fortan ihn uns denken, damit unser Herz um seinetwillen getröstet werde, damit die Selbstsucht unseres Schmerzes ihm nicht seine

Ruhe in Gott neide und störe, und damit wir lernen Gott zu danken selbst darum, daß Er ihn von uns genommen hat; denn Gott danken, Gott danken selbst um das Leid, das er auflegt, das ist der rechte Balsam des Trostes.

Und nun weiter zu dem zweiten Bilde auf den letzten Blättern unsers Buches, das uns zeigt, wie wir sein werden und er mit uns. Wir werden Alle noch eine Weile hier unten weiter gehn, länger der Eine und der Andere kürzer, aber lange Keiner, weil unser Leben nur eine Spanne ist. Dann aber — wenn wir anders dem Vorbilde, welches unser lieber entschlafener Herr uns gelassen hat, nachgefolgt sein und unsere Kleider helle gemacht haben werden in des Lammes Blut — dann werden auch wir wie er vor den Thron Gottes kommen, und wird auch uns wie ihm gegeben werden ein weiß Kleid, und eine Palme in unsere Hände, und eine Krone auf unser Haupt, um mit ihm einen seligen Augenblick lang vor dem Thron der Herrlichkeit zu stehn, Gott lobend und unserer letzten Vollendung wartend. Und alsdann, so sagt uns nun die Weissagung, wenn inzwischen Gott den Rath, welchen Er mit der Welt hier unten hat, zum Ziele geführt haben, und der ewige Sohn Gottes leibhaftig in großer Kraft und Herrlichkeit wieder erschienen sein, und diese alte Erde und diesen alten Himmel gerichtet und vernichtet haben wird, alsdann wird derselbe Gottessohn und Heiland, der große Erzhirte der Schafe Alle aus aller Welt, die Er je selig gemacht und bis dahin im Himmel verwahrt hat, und ihn auch, und uns auch, ihn mit uns und uns mit ihm, herunter vom Himmel auf die neue Erde führen, uns unsere Leiber unverweslich wieder gebend. Da wird Er Selber, der Herr der Herrlichkeit, als der ewige König der neuen heiligen Menschheit, Seinen und Seines Vaters Thron setzen in das neue Jerusalem, die hochgebaute Stadt, und die Völker der neuen heiligen Menschheit werden sich rings um die ewige Gottesstadt über die neue Erde breiten. Denn Alle, die aus einem jeglichen Volk der alten Erde gläubig an den Sohn Gottes und selig geworden sind, werden da, um das Volk der alten Erde, aus dem sie stammen, als

das entsprechende verklärte Volk auf der neuen Erde darzustellen, versammelt, und in ihr altes Land, das aber dann verklärt ist, gesetzt werden; auch aus unserem Stamm, Geschlecht und Volk werden Alle, die Heil und Seligkeit gefunden, also zum verklärten Volk der neuen Erde, zum Gliede unseres Namens an dem heiligen Leib der neuen Menschheit versammelt werden, und verklärt ihr Land empfangen, das ihnen auf der alten Erde gegeben war. Und da wird denn unser lieber entschlafener Herr, weil er ein frommer und getreuer Knecht, ein treuer und kluger Haushalter gewesen, als er hier über Eine Stadt gesetzt war, vom Herrn gesetzt werden über zehn Städte; und wir Alle werden da empfangen, je nachdem wir gehandelt haben bei Leibesleben, und ein Jeglicher die Stufe und Stelle einnehmen, die er erworben hat nach Gottes Urtheil; und alle Verhältnisse, in denen wir hier gelebt, alle Bande, die uns hier untereinander verknüpft, alle Freude, die wir hier genossen, alle Hoffnung, die uns hier bewegt, alle Werke, die wir hier gethan, das Alles, Alles, soweit es aus Gott geboren und gut und heilig war, wird da erstehen zu neuem Leben, wird wieder sein wie es war, und doch ganz anders, als es jemals war, weil es durch Gottes Wunderthat auswachsen und sich verklären wird in eine neue ewige herrliche Gestalt, die nie kein Auge je gesehn, und von der nie kein Ohr je gehört hat. Das ist das Ende der Wege Gottes. Unser Herz aber wird dann voll Stauchzens sein, und unsere Zunge voll Ruhmens; und Sünde und Tod werden nicht mehr sein; und Schmerz und Seufzen wird weg müssen. Und das ist gewißlich wahr.

So laßt uns denn, in dem Herrn Geliebte, mit solchen Bildern die trauernde Seele erfüllen, mit solchen Verheißungen ewiger Hoffnung laßt uns unsere wunden Herzen verbinden, an solchen großen Thaten, die Gott an uns thun will, laßt uns den gebrochenen Muth stärken, damit wir Kraft finden weiter zu leben, wie Gott will. Aber weil wir wissen, daß nur wer da recht kämpft gekrönt wird, daß nur der Ueberwinder den Preis erlangt, daß nur die Treue bis in den Tod den Lohn der Ewigkeit davon trägt, und weil wir doch dabei

wissen, daß wir für jetzt noch in der Schwachheit des Fleisches und in der Gefahr des Fallens wandeln, darum — damit wir was wir hoffen, auch finden — laßt uns Herzen und Hände erheben und beten:

Lieber himmlischer Vater, wir danken Dir, mit zitterndem Herzen und weinenden Augen danken wir Dir, daß Du unseren lieben entschlafenen Herrn von uns zu Dir genommen hast, und hast ihm ein weiß Kleid gegeben, und die Palme des seligen Friedens in seine Hand, und eine schöne Krone auf sein Haupt. Wir danken Dir auch, daß Du uns Solches durch Dein heiliges Evangelium hast sagen lassen zu unserem Trost. Aber in unserer Schwachheit und Armuth bitten wir Dich, der Du es allein kannst und ohne den wir nichts können, daß Du uns helfest die Tage unseres Lebens unseren Weg richtig zu gehen. Schenke uns alle Tage aus dem Reichthum Deiner Gnade, schenke uns Buße, schenke uns Glauben, schenke uns den Ernst der Heiligung, damit wir das Ziel unserer himmlischen Berufung erlangen, und dereinst mit unserem lieben entschlafenen Herrn einziehen mögen in die Thore der ewigen Stadt, anzubeten vor dem Throne Gottes und des Lammes. Amen.

Lied Nr. 333, A. 3.

Ach, Herr, laß Dein lieb Englein  
Am letzten End die Seele mein  
In Abrahams Schooß tragen;  
Den Leib in sein'm Schlaffkammerlein  
Gar sanft ohn ein'ge Qual und Pein  
Ruhn bis zum jüngsten Tage.  
Alsdann vom Tod erwecke mich,  
Daß meine Augen sehen Dich  
In aller Freud, o Gottes Sohn,  
Mein Heiland und mein Gnadenthron!  
Herr Jesu Christ,  
Erhöre mich ::  
Ich will Dich preisen ewiglich.

# Trauer-Andacht

## im Sterbezimmer

gehalten am 18. April 1883

vom Superintendenten Bard.

---

### Lied Nr. 573, A. 1.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin  
In Gottes Willen;  
Getrost ist mir mein Herz und Sinn,  
Sanft und stille.  
Wie Gott mir verheiß'n hat:  
Der Tod ist mein Schlaf worden.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott dem Vater und  
von unserm Herrn Jesu Christo! Amen.

In dem Herrn Jesu Christo, Geliebte!

Als Abrahams treuer Knecht, Elieser, den Auftrag seines  
Herrn ausgerichtet und für den Sohn seines Herrn die Braut  
geworben hatte, wollte er heim. Und als man ihn zu halten  
suchte, wehrte er ab mit dem Wort: „Haltet mich nicht auf;  
denn Gott hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Laßt mich,  
daß ich zu meinem Herrn ziehe!“ (1. Mose 24, 56).

„Haltet mich nicht auf, denn Gott hat Gnade zu  
meiner Reise gegeben; laßt mich, daß ich zu meinem  
Herrn ziehe! — Mir tönt dies Wort noch von den ge-  
schlossenen Lippen unseres entschlafenen Fürsten. —

„Haltet mich nicht auf!“ — Ach, ihr Geliebten, wie gern, wie gern hätten wir ihn aufgehalten! — Nicht blos Sie, hohe Leidtragende. Zwar Sie vor Allen. Ihnen ist das schwerste Opfer zugemuthet: Ihnen, tief verehrte Fürstin, welche Gottes Hand von der sonnenhellen Höhe süßen ehelichen Glückes in die Tiefe einsamen Wittwenstandes stürzte; Ihnen, theure verwaiste Kinder unseres Herrn, denen das unerseßliche Vaterherz stillstand; Ihnen, ehrwürdige Mutter unseres heimgegangenen Fürsten, der nach langem schweren Wittwenstand, nach Leid um Leid, nun auch das Herz des letzten geliebtesten Kindes brach. Sie tragen die schwerste Last. Sie zumeist, — ach, wie gern hätten Sie ihn aufgehalten! —

Aber auch wir, was hätten wir gegeben, wenn wir ihn halten konnten! „Bleibe bei uns, bleibe bei uns, du lieber Herr!“ — das war die angstvolle Bitte, mit der das ganze Land seinen scheidenden Fürsten grüßte. Ja, du heißgeliebter, einziger Fürst und Herr! vor dem Angesichte Gottes, vor dem du stehst und vor dem wir stehen, will ich es bezeugen, wie unaussprechlich schwer, wie bittersauer es uns geworden ist, dich zu lassen! wie gern wir dich aufgehalten! wie hart es uns ankommt, auch angesichts der erschütternden Thatsache, es zu glauben, daß dein warmes, treues Herz nun wirklich gebrochen, daß dein helles, freundliches Auge wirklich erloschen, daß deine bis zum letzten Hauch bekennenden, tröstenden, segnenden Lippen nun geschlossen sind, daß deine feste, sichere Hand nun erfaltet ist, daß wir ohne dich unsere einsame Straße ziehen sollen! — Aber — „haltet mich nicht auf“, so wehrt du uns, gleich jenem scheidenden, treusten Knechte seines Herrn, „haltet mich nicht auf; denn der Herr hat Gnade gegeben zu meiner Reise.“

Ja, das muß wahr sein, meine Geliebten, Gott hat Gnade gegeben zu der irdischen Wallfahrt unseres theuren Todten. Wenn das Gelingen des Lebenswerkes trösten kann um den Heimgang unserer Geliebten — der Trost fehlt nicht an diesem erschütternden Sterbebett. Gott hat Gnade zu seiner Reise gegeben: Er hat ihn finden lassen, worauf jedes Menschenleben

zielt: das Heil in Jesu Christo, unserm Herrn. Denn dahinaus will alle Arbeit Gottes am Menschenherzen, dahin alles Leid und alle Lust des Lebens, daß wir in dem Kinde von Bethlehem, in dem Manne von Golgatha das Heil, den Frieden, das Leben finden. Das hat er gefunden. Nicht so nur, daß Gott in heiliger Taufe ihn in die Arme seines Sohnes legte. Auch so, daß er schon frühe offene Augen gewann für die Herrlichkeit seines Herrn am Kreuz, daß er seine Kniee in Demuth und Dank beugte vor dem König aller Könige, daß er laut, fröhlich, unentwegt, auch trotz Hohn und Verdächtigung, sich bekannte zu der großen Sache Jesu Christi, daß er das Bekenntniß Josua's zur Losung seines Lebens machte: „ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen“.

Und weil Gottes Werk an seinem Herzen gelang, so hat Gott ihm auch das Werk seines hohen Amtes köstlich gelingen lassen. Weil sein Herz fest gemacht war durch Gnade, so konnte er auch mit fester sicherer Hand das Scepter seines Regiments führen, konnte das Schiff seines Landes durch Sturm und Wellen, durch Klippen und Risse sicher zwingen, konnte die ungetheilte Liebe seines Volkes gewinnen zu unvergeßlichem Gedächtniß, konnte der Noth und dem Leid wehren, soweit es ein Mensch vermag, konnte seines bischöflichen Amtes treulich und sorglich walten, im fleißigen Bau würdiger Stätten der Anbetung, in der Aufrichtung der zerfallenen Mauern Zions, in starkem Schutz und gewissenhafter Pflege lutherischen Bekenntnisses, dem Sohne seines Herrn die Braut werbend, wie Elieser, die Gemeinde Jesu Christi. Ja, treuer Fürst und Herr, mit Preis und Dank gegen den Herrn, der dich uns geschenkt und durch mehr denn 40 Jahre uns gelassen, bekennen wir's dir nach, freilich gerade deshalb mit doppelt tiefem Schmerz um deinen Abschied: „Gott hat Gnade gegeben zu deiner Reise“. Drum wollen wir auch thun, wenn du uns mahnst: „laß mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe“.

Gelobt sei Gott, daß wir das wissen, zuversichtlich wissen: er ist zu seinem Herrn gezogen. Zu dem Herrn, an den er hier geglaubt, den er bekannt, dem er gedient, in dessen Armen

er entschlafen ist. Meine Geliebten, das ist die bangste Frage am Sterbebette unserer Lieben: wohin sind sie gerathen? Das die größte Sorge: sind sie auch selig heimgekommen? Welch ein groß Ding ist das, Geliebte, daß wir hier verlässliche Antwort haben auf jene Frage! daß wir jener bangen Sorge ganz enthoben sind! daß es uns unerschütterliche Gewißheit ist: er ist beim Herrn! Entrückt allem Jammer dieser armen Welt, seine Zunge voll Ruhmens, sein Mund voll Lachens, seine Füße stehend in den Gassen der goldenen Stadt! So gewiß, als Gottes Wort hält was es zusagt: „wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Herrn“; „selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben“; „Niemand soll sie aus meiner Hand reißen“. —

So wollen wir dich denn ziehen lassen, du geliebter Fürst und Herr, wenn auch mit blutendem Herzen und weher Seele; wollen gegen das, was wir verloren, halten was du gewonnen, wollen den erschreckten Sinn uns stillen mit deiner Bitte von jenseit des Todes: „laß mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe!“ wollen aber auch dein Leben und Sterben uns leuchten lassen auf unsern dunklen Weg, daß wir dir folgen, als einem rechten Herzog seines Volkes: durch Glauben zum Schauen, durch Kämpfen zum Siegen, durch Sterben zum Leben! —

Ach, lieber Herr und Gott, wie wehe hast Du uns gethan, daß Du uns den lieben Herrn unseres Landes, den treuesten Vater unseres Volkes, den starken Hort unsrer Kirche genommen, daß Du unser theures Fürstenhaus in Klage und Thränen gestürzt! Wie schwer wird's uns, unter Deine gewaltige Hand uns zu beugen! Aber wir wollen's, lieber Herr, wir wollen's, in dankbarem Gedächtniß der reichen Gnade, die Du zur Wallfahrt seines Lebens gegeben und in der Zuversicht, daß er heimkam zu Dir. Hilf uns, daß wir's können! Erbarme Dich unseres hart getroffenen Fürstenhauses! Tröste Du, wo kein Mensch trösten kann, hilf, wo kein Mensch helfen kann! Schreibe uns sein leuchtend Bild in's Herz und hilf uns, daß wir, sein Ende anschauend, seinem Glauben

folgen, daß wir ihn einst grüßen können vor Deinem Throne, und Dir, dann ganz getröstet, danken um alle Deine Wege! Amen.

Lied Nr. 357, A. 1.

Was mein Gott will, gescheh allzeit,  
 Sein Wille ist der beste;  
 Zu helfen den'n er ist bereit,  
 Die an ihn glauben feste.  
 Er hilft aus Noth,  
 Der fromme Gott,  
 Und züchtiget mit Maßen:  
 Wer Gott vertraut,  
 Fest auf ihn baut,  
 Den will er nicht verlassen.

S e g e n .

Trauer-Andacht  
in der Schloßkirche  
gehalten am 19. April 1883  
vom Domprediger D. Weber.

Lied Nr. 585, N. 1.

Balet will ich dir geben,  
Du arge, falsche Welt;  
Dein sündlich böses Leben  
Durchaus mir nicht gefällt.  
Im Himmel ist gut wohnen,  
Hinauf steht mein Begier;  
Da wird Gott ewig lohnen  
Dem, der ihm dient allhier.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater,  
und unserm Herrn Jesu Christo! Amen.

Lasset uns in Andacht hören den 126. Psalm:

„Wenn der  $\text{H}\text{E}\text{r}\text{r}$  die Gefangenen Zions  
erlösen wird, so werden wir sein wie  
die Träumenden.

Dann wird unser Mund voll Lachens,  
und unsere Zunge voll Ruhmens sein. Da  
wird man sagen unter den Heiden: „Der  
 $\text{H}\text{E}\text{r}\text{r}$  hat Großes an ihnen gethan“.



Der Herr hat Großes an uns gethan;  
des sind wir fröhlich.

Herr wende unser Gefängniß, wie du  
die Wasser gegen Mittag trocknest.

Die mit Thränen säen, werden mit  
Freuden ernten.

Sie gehen hin und weinen, und tragen  
edlen Samen, und kommen mit Freuden,  
und bringen ihre Garben“.

In dem Herrn Jesu Christo Geliebte!

Die Sehnsucht des gefangenen Gottesvolkes nach Befreiung und Heimführung, und die zuversichtliche Hoffnung auf die Erfüllung der darauf abzielenden Gottesverheißungen, wie sich beides so innig in dem verlesenen Psalm ausspricht, ist vorbildlich für die Sehnsucht, die ein Christ empfindet auf der anfechtungsvollen und thränenreichen Pilgerfahrt durch dieses Leben, einzugehen zu der rechten Heimath; und für die Hoffnung, die unser so festes als löstliches Theil ist, die aus den Leiden dieser Zeit hinüberschaut in die zukünftige Herrlichkeit der Kinder Gottes, hinüberschaut in die Zeit ohne Zeit, wo alles Leid gewendet, aller Schmerz gestillt und alle Thränen getrocknet sein werden. Und wenn im Psalm tiefstes Sehnen zum zuversichtlichsten Hoffen wird durch die heilige Freude an dem, was der Herr nach seiner wunderbaren Barmherzigkeit an seinem Volke gethan hat und weiterhin thun wird: so erkennt die Kirche des Herrn Jesu Christi darin den Ausdruck ihrer seligen Erlösungsfreude, da wir staubgeborene, sündhafte Menschen wie die Träumenden vor dem Wunder der göttlichen Gnade stehen, daß wir entündigt und versöhnt Frieden haben mit Gott und fest stehen in der Erfahrung seiner Liebe; und da wir in dem, was der Herr so in dieser Zeit an uns thut, ein Angeld haben auf das andere Gnadenwunder, daß wir nach dieser Zeitlichkeit auch frei werden sollen von den Banden dieses Todesleibes, und die erlösete Seele da sein soll, wo kein Leid der Erde sie mehr drückt, keine Sünde sie mehr ansieht,

wo Friede herrscht ohn' Unterlaß, wo Freude die Fülle ist und liebliches Wesen in der seligen Gemeinschaft Gottes und im Anschauen seiner Herrlichkeit. Aber der Weg zu diesem Ziele ist ein mühevoller und oft schmerzreicher, und wer himmlische Freude und Bonne ernten will, dessen irdische Ausfaat geschieht unter viel Leid und Wehe; wie unser Heiland selig preist und Trost zuspricht denen, die da Leid tragen, und wie unser Psalm ausklingt in die Worte: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben“.

Das ist ja auch der Trost, den der hinter uns liegende schmerzreiche Sonntag selbst uns bot: „eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden!“ — wo wir trauern und weinen um ein von Gott gegebenes und nun von Gott genommenes Gut, da soll die Trauer nicht ohne Trost sein, da will der Herr selbst den Schmerz verklären und stillen.

Ach, eine wie reichliche Thränenfaat streuen wir aus in diesen Tagen! Und mit jedem Tage bricht das Wehe und Leid unserer Herzen aufs Neue hervor; immer tiefer dringt der Schmerz des Entbehrens und Vermissens; immer klarer nur wird uns die Größe und Herbigkeit des Verlustes, den wir erlitten.

Doch nicht zum Klagen sind wir in dieser stillen Abendstunde hier beisammen an dieser friedevollen Lagerstätte, sondern um in dem Wehe, das unsere Herzen durchzittert, Sammlung und Trost zu suchen vor Gottes Angesicht von des Herrn Erbarmen. Und, meine Geliebten in dem Herrn, kann und soll nicht dieser Sarg unsers allgeliebten, verklärten Großherzogs den Trost unsers Psalms von der Thränenfaat und Freudenernte uns ins Herz rufen zur Aufrichtung in der Betrübniß? Das meine ich nicht so, als wollten wir unter sein Lebensbild allein oder auch nur vorzugsweise das Wort schreiben: „Die mit Thränen säen“. Nein, wir gedenken der reichen und reinen Freuden, mit denen der Herr seinen Lebensweg geschmückt hat; seiner thatkräftigen, mit schönstem Gelingen und weithin

reichendem Segen gekrönten Arbeit, in welcher er Ziel und Zierde seines Lebens fand; seines, Huld und Güte athmenden, Liebe und Freundlichkeit spendenden, und darum die Freudenopfer der Liebe und Dankbarkeit erntenden Wesens: o, wir blicken ja auf ein Leben, über welches der Geber aller guten und vollkommenen Gaben den Reichthum seiner Barmherzigkeit und Treue ausgeschüttet hat. Aber zieht sich nicht durch diesen vom Herrn reichsegneten und hochbeglückten Lebensweg eine Perlschnur von bitteren Thränen, eine Kette von schweren und schmerzlichen Heimfuchungen? Und nun sagt selbst: wenn dieser nun verstummte Mund zu uns reden könnte von dem, was die Seele jetzt erfährt, — würde auch nur eine Klage laut werden über eine Thräne, die er in diesem Erdenthal vergossen? oder wird nicht der Geist vor Gottes Thron anbeten mit dem Bekenntniß: „der Herr hat Großes an uns gethan“, auch als er wehe that und seine Hand Wunden schlug? Durch Leid zur Freude, durchs Kreuz zur Krone — das erfährt, wer überwunden hat und eingegangen ist zu seines Herrn Freude. Und nicht wahr, für diese Zuversicht um diesen heißgeliebten Entschlafenen habt ihr, die ihr Zeugen seines seligen Abscheidens waret, und wir durch euch, ein Unterpand eben in diesem seinem friedevollen Ende. O, welch' eine Frucht der Lebensarbeit und Glaubensarbeit, welch' eine Ernte der Lebensausaat, welche Gottes Barmherzigkeit hat heraufreifen lassen und die hier offenbar geworden ist! Welch' ein Gewurzeltsein in Gottes Gnade und Christi Verdienst, welch' ein Vertrautsein mit der Ewigkeit, welch' eine über Tod und Gruft hinausreichende Zuversicht, die solch' ein friedliches Abscheiden — ohn' einge Dual und Pein — ermöglichte!

Dafür danken wir dem Herrn in aller Traurigkeit unserer Herzen; und wir werden ja nicht fertig mit dem Dank für Alles, was der Herr an dem Heimgegangenen gethan, und für alles Gute und Liebe, was er durch ihn an uns gethan. Unter dem Danken aber soll das Herz getrost werden und Heil erfahren nach des Herrn Verheißung; unter dem Danken soll auch die Seele geduldig werden und still und ergebungsvoll

warten lernen, bis der Herr selbst uns seine Wege deuten mag. Je weniger wir selber zur Zeit Rath und Licht finden, desto brünstiger laßet uns den Herrn suchen, desto williger der Weisung seines Worts folgen: aus der Tiefe in die Höhe, aus dem Thräenthal in den seligen Himmelsaal, aus der Traurigkeit zu der Freude, die Niemand von uns nehmen soll. Ewige Freude — unser in Christo verheißenes Ziel, unsere durch jedes selige Abscheiden eines gläubigen Gotteskinds aufs Neue verbürgte Hoffnung. Ewige Freude — unser armes Herz vermags hier nicht zu fassen. Wir werden sein wie die Träumenden, — wenn kein Leid uns mehr anfechten, keine Noth uns mehr drücken, kein Verlust uns mehr drohen kann. Wir werden sein wie die Träumenden, — wenn unser Mund nichts mehr zu klagen und zu seufzen hat, wenn der Mund voll Lachens und die Zunge voll Rühmens ist. Wir werden sein wie die Träumenden, — wenn unser Herz nichts mehr zu fragen hat, wenn uns kein Weg und keine Führung mehr unverständlich ist, wenn alles Sagen und Fragen des Herzens untergeht in dem seligen Bekenntniß der Ewigkeit: „der Herr hat Großes an uns gethan, des sind wir fröhlich!“

O Herr, Du hast uns zerrissen, nun heile uns wieder; Du hast uns geschlagen, nun verbinde uns wieder. Richte auf Alle, die in Trauern darniederliegen; tröste Alle, die unsern theuren heimgegangenen Fürsten beweinen, voran Mutter, Gemahlin, Kinder, die anwesenden und die entfernten; tröste Alle, die ihm anverwandt und zugethan sind und das Leid unseres lieben Fürstenhauses theilen; stehe auch bei Allen, die in Liebe und Dankbarkeit und Treue an ihm hingen. Herr, unser Gott, mache unsern Glaubensblick helle, daß wir aus dem Leid der Erde hinüber schauen in die Seligkeit Deines himmlischen Reiches; mache unsern Wandel fest und beständig, daß wir durch die Fremde dieser Welt der ewigen Heimath zupilgern. — Und Alles, was unser Herz bewegt und was unser Mund Dir sagen möchte, das nimm in Gnaden an und erhöre uns, wenn wir's mit den Worten Deines lieben Sohnes vor Dich bringen und in Seinem Namen beten: V. U. Amen.

## Lied Nr. 560, N. 10.

Freu dich sehr, o meine Seele,  
Und vergiß all Noth und Qual,  
Weil dich nun Christus, dein Herre,  
Ruft aus diesem Jammerthal.  
Seine Freud und Herrlichkeit  
Sollst du sehn in Ewigkeit,  
Mit den Engeln jubiliren  
Und dort ewig triumphiren.

## S e g n e n.

# Trauer-Andacht

## in der Schloßkirche

gehalten am 20. April 1883

vom Oberhofprediger Jahn.

Lied Nr. 571, H. 1 u. 3.

Lasset ab, ihr meine Lieben,  
Lasset ab von Traurigkeit!  
Was wollt ihr euch mehr betrüben,  
Weil ihr des versichert seid,  
Daß ich alle Qual und Noth  
Ueberwunden und bei Gott  
Mit den Auserwählten schwebe,  
Voller Freud' und ewig lebe?

In des Herren Jesu Wunden  
Hab ich mich geschlossen ein,  
Da ich alles reichlich funden,  
Wodurch ich kann selig sein.  
Er ist die Gerechtigkeit,  
Die vor Gott gilt jederzeit:  
Wer dieselb' ergreift im Glauben,  
Dem kann nichts den Himmel rauben.

Guade sei mit euch, und Friede von Gott dem Vater und  
unserm Herrn Jesu Christo.

Jetzt gilt es Abschied nehmen von der theuren Leiche.  
Bald wird über ihr der Sarg sich schließen; bald werden wir  
das Antlitz des geliebten Fürsten nicht mehr sehen. Aber

unauslöschlich ist sein Lebensbild unsern Herzen eingeprägt. Er war ein Mann im vollen Sinne des Wortes: fest, wahr und treu, in mancher Prüfung bewährt, seines Hauses Haupt und Zier als Gatte und als Vater; ein Fürst, der Auge, Herz und Hand stets offen hatte, zu sorgen und zu schaffen für seines Volkes Wohl; des klarer Blick Großes und Kleines zumal umfaßte; der nimmer ermüdete, seines Amtes zu warten, Gutes zu wirken, dem Bösen zu wehren, Segen um sich her zu verbreiten: ein rechter Landesvater. Er war ein Held, der, wie auf dem Schlachtfelde, so auf dem Krankenlager ruhig, furchtlos dem Tode ins Auge sah. Und vor Allem: Er war ein Christ! Früh hatte er seinen Heiland gefunden, und lebenslang mit Wort und That zu Ihm sich bekannt. Als er dies Schloß seiner Väter in neuem Glanze wiedererbaut, schrieb er über die Eingangspforte: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen“ — dem Wahlspruch ist er treu geblieben bis ans Ende. Ihm war's ein rechtschaffner Ernst, in Buße und Glauben das durch Christum erworbene Heil zu ergreifen, mit Gottes Wort seine Seele zu nähren, und im Gehorsam des Wortes zu wandeln. Aus dem Duell des Christenglaubens floß sein lauterer Sinn, seine Herzengüte, sein starker Muth, seine Kraft zu arbeiten und zu dulden. Er ist durch die Schule der Trübsal gegangen und hat viel darin gelernt. Streng gegen sich selbst, mochte er kein Unrecht dulden, und war doch so mitfühlend für fremdes Leid, und so bereit zu helfen! Weit über seines Landes Grenzen hinaus hat er durch Wohlthun sich einen guten Namen gemacht, sonderlich wo es galt, Christi Ehre, den Bau Seines Reiches zu fördern. Wie viel Mecklenburg ihm verdankt, wissen wir Alle. So steht sein Bild vor unsrer Seele; das wollen wir festhalten. „Des Gerechten Gedächtniß bleibet in Segen“, sagt die Schrift (Spr. Sal. 10, 7). Damit ist mehr gemeint, als daß es fortlebt in der Menschen Erinnerung. Wen der Herr gerecht gemacht und treu erfunden hat, des Name steht eingeschrieben im Buche des Lebens. „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater“, spricht Christus; und abermal:

„Was ihr gethan habt dieser Geringsten Einem unter meinen Brüdern, das habt ihr Mir gethan.“ Dies Verheißungswort ist nun erfüllt an unserm theuren Fürsten; seiner wird gedacht vor dem Herrn; er erntet die Segensfrucht von der Saat, die er hier ausgestreut hat. Desß sind wir im Glauben gewiß, und das soll uns trösten in unserm tiefen Schmerz um sein Scheiden. Haben wir aber solchen Trost, dann wird sein Gedächtniß auch für uns zum bleibenden Segen werden, als Mahnung und Antrieb, seinem Beispiel zu folgen, Christum den Heiland fest in's Herz zu schließen, Ihm treu zu dienen, aus Seiner Gnadenfülle zu schöpfen, und mit Geduld in guten Werken zu trachten nach dem ewigen Leben.

Herr, unser Gott, wir preisen Dich, daß Du an dem theuren Entschlafenen Dich verherrlicht, durch ihn uns viel Gutes gethan, ihn selbst aber selig vollendet und zu Dir aufgenommen hast in Dein himmlisches Reich. Laß sein Gedächtniß unter uns in Segen bleiben, daß wir aus der Trauer unsre Herzen aufrichten, zu suchen, was droben ist, und nachzujagen dem vorgesteckten Ziele. Gib dem Sohne und Nachfolger unsres geliebten Fürsten Kraft, in des Vaters Wegen zu wandeln und seine Segensarbeit fortzusetzen. Die Herzen der tiefgebeugten Angehörigen, der Mutter, der Gemahlin, der Kinder, mache stille zu Dir, daß sie, eingedenk all des Guten, das sie von Dir empfangen haben, auch die Trübsal demüthig hinnehmen aus Deiner Hand, und so das Kreuz ihnen zum Segen werde. Uns Allen aber, dem ganzen Mecklenburgischen Volke, hilf das Bild des selig Entschlafenen treu im Herzen bewahren, und wecke uns dadurch zu christlichem Glauben und Leben, zu Ernst und Fleiß der Heiligung, daß wir unsern Lauf wohl vollbringen, und des Glaubens Ziel, die Seligkeit, erreichen mögen. Amen.

Lied Nr. 143, A. 9.

Wann ich einmal soll scheiden,  
So scheid nicht von mir;  
Wann ich den Tod soll leiden,  
So tritt Du dann herfür.

Wann mir am allerbängsten  
Wird um das Herze sein,  
So reiß mich aus den Aengsten  
Kraft Deiner Angst und Pein!

### S e g n e n .

Chor: Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die  
Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei  
mit uns Allen! Amen.

12

# Gottesdienst-Ordnung zur Beisetzung am 21. April.

---

## a. In der Schloßkirche.

### 1. Orgelvorspiel.

### 2. Chor:

Mit Fried und Freud ich fahr dahin  
In Gottes Willen;  
Getrost ist mir mein Herz und Sinn,  
Sauft und stille.  
Wie Gott mir verheißen hat:  
Der Tod ist mein Schlaf worden.

### 3. Gemeindegesang.

Christus, der ist mein Leben,  
Sterben ist mein Gewinn;  
Dem thu ich mich ergeben,  
Mit Freud fahr ich dahin.

Mit Freud fahr ich von dannen  
Zu Christ, dem Bruder mein,  
Auf daß ich zu ihm komme  
Und ewig bei ihm sei.

## 4. Altardienst. Salutation und Collecte.

5. Lectio: Röm. 8, 28—39.

## 6. Chor:

Ich hab nun überwunden  
Kreuz, Leiden, Angst und Noth;  
Durch seine heiligen Wunden  
Bin ich versöhnt mit Gott.

## 7. Rede

des Oberhospredigers Jahn.

Ein köstlich, glaubensstarkes Trostwort haben wir vernommen. Lasset's uns zu Herzen fassen, meine Geliebten, daß wir daran uns aufrichten aus unserer tiefen Trauer. Ach, wir haben viel verloren! In dem theuren Entschlafenen ist unseres Lebens Sonne erloschen; dunkle Nacht umfängt uns. „Wir wissen aber, daß Denen, die Gott lieben, alle Dinge müssen zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind.“ So darf der Apostel sprechen im Hinblick auf den ewigen Gnadenrath Gottes, der in Christo uns geoffenbart ist. „Welche Gott zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbe der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“ Und diesen Vorsatz seines Willens hält Gott nicht verschlossen in seines Herzens Schrein; er thut ihn uns kund durch sein Wort. „Welche er verordnet hat, die hat er auch berufen“, und die seine Berufung gläubig annehmen, ihr willig folgen, die macht er auch gerecht, und die gerecht worden sind im Glauben, die führt er auch zur ewigen Herrlichkeit. Niemand darf sie anklagen, nichts kann sie verdammen, denn ihre Sünde ist durch Christum getilgt, der sie vor Gott vertritt. So kann denn keine Noth und Gefahr, keine Trübsal und Angst, weder Tod noch Leben, noch keine Creatur sie scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Das Alles sehen wir bewährt an unserem lieben, nun selig vollendeten Großherzoge.

Früh ist Gottes Gnadenruf an ihn ergangen, und hat Eingang bei ihm gefunden; jung schon hat er Christum den Heiland erkannt und Ihm sein Herz ergeben, hat die von Ihm erworbene Gerechtigkeit im Glauben ergriffen und durch Seine Liebe sich zur Gegenliebe wecken lassen; so haben nun alle Dinge ihm zum Besten dienen müssen. Gott hat ihn auf des Lebens Höhen gestellt, ihn reich gesegnet mit irdischem Glück, und er ist dabei nicht sicher und übermüthig geworden, hat das Ziel der himmlischen Berufung nicht aus den Augen verloren, sondern unverwandt ihm zugestrebte. Wie er, bevor er dies Schloß bezog, hier dem Herrn die Stätte bereitete, da Seines Namens Ehre wohne, so ist's immerdar sein oberstes Anliegen geblieben, Christi Reich bauen zu helfen, und er selbst hat Allen vorangeleuchtet mit christlich frommen Wandel. Edle, reine Sitte war seines Hauses Zier; seine Kinder wurden erzogen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn; Gottes Wort und Gebet weihete jedes Tagewerk. — Durch eine harte Schule ist er gegangen in seinem Regiment. Noch nicht lange hatte er's angetreten, als das Ungewitter heraufzog, das die Throne erschütterte, und alle bestehende Ordnung umstürzte. Damals galt es, sich fest gründen in Gottes Wort, um mit klarem Auge und sicherer Hand das Steuer zu führen. In dieser Schule hat unser Fürst die Regententugenden gelernt, die ihn zierten, und denen Mecklenburg so Viel verdankt: die treue Fürsorge für das Wohl aller seiner Unterthanen; den klaren Blick, zu erkennen und zu unterscheiden, was förderlich, was schädlich ist; die rastlose Thätigkeit, den starken, ausdauernden Muth, womit er Schwierigkeiten begegnete, Hindernisse überwand. So ist's ihm gelungen, der Bewegung Herr zu werden, Staat und Kirche unverfehrt zu erhalten, besonnen weiter zu bauen auf gesunder Grundlage. Und wie hat er gebaut! Ueberall in Mecklenburg, und weit darüber hinaus, sind die Spuren seines gesegneten Wirkens sichtbar. Was er dem deutschen Vaterlande gewesen, wie er um das Reich sich verdient gemacht hat, das bezeugte rühmend noch jüngst des Kaisers Mund. —

In seinem eignen persönlichen Leben blieb er nicht vom Kreuz verschont. Je schöneres Glück in seinem Hause ihm erblühte, desto tiefer schmerzten die Wunden, die der Tod ihm schlug, desto schwerer drückte ihn oft die Sorge um seiner Lieben Wohl. Aber sein Christenglaube bestand die Feuerprobe. Ob auch das Herz ihm blutete, kam doch kein Murren und Zagen in seine Seele; demüthig beugte er sich unter Gottes Hand, und ließ durch solche Heimsuchung mehr und mehr von der Erde sich lösen, für den Himmel bereiten. Das hat sich jetzt gezeigt, als es mit ihm zum Sterben ging. Ohne Furcht und Grauen sah er dem Tode in's Auge, bestellte ruhig sein Haus, traf alle Anordnungen bis in's Kleinste hinein, hatte für jeden Einzelnen seiner Umgebung und für sein ganzes Volk noch ein Abschiedswort der Liebe und des Dankes — und richtete dann sein Herz völlig zu dem Herrn, der durch Sein Blut uns reinwäscht von aller Schuld, und uns den Zugang öffnet zu Gottes ewigem, seltigem Reiche. Im heiligen Abendmahl empfing er das Siegel des Glaubens, das Unterpfand der Hoffnung, die Gewißheit, daß weder Tod noch Leben ihn scheiden könne von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist. Unter den Klängen frommer Lieder ist er entschlafen, der Herrlichkeit wartend, die Gott geben will denen, welche er im Glauben an Christum gerecht gemacht hat.

Wie im Leben, so im Sterben ist der theure Großherzog uns ein Vorbild geworden. Laßt uns von ihm lernen. Ob wir noch so schwer und schmerzlich sein Scheiden empfinden, ob unsre Augen dunkel sind von Thränen, wir wissen doch, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge müssen zum Besten dienen. Unsrer Liebe zu Gott kann aber nur der Widerschein sein von der Liebe, damit er in Christo uns liebt. Die wollen wir ins Herz fassen, und aus dem Wort der Berufung seinen ewigen Gnadenrath erkennen, auf daß wir fest vertrauen mögen: er macht alles wohl, und führt durchs Kreuz zur Herrlichkeit, wenn wir Christo treu bleiben, in Glauben und Gehorsam ihm kindlich folgen. Daß solche Heilsfrucht aus unsrer Trübsal uns erwachse: das gebe der barmherzige Gott nach dem Reichthum seiner Güte! Amen.

8. Chor: Wer bis an das Ende beharrt, der wird selig werden.

(Matth. 10. 22.)

9. Altardienst. Verikel und Collecte.

10. Orgelnachspiel.

## b. Im Dom.

### Cantate:

Ach, sie bringen ihn getragen,  
Der nun scheidend uns verwaist  
Und zum Dank wird unser Klagen  
Ihn, den jede Thräne preist.  
Und so wollen wir ihn betten  
Aus dem Tod zur Ewigkeit  
An der Lieben Ruhestätten,  
Die mit Thränen er geweiht.

Wie er lebte so geschieden,  
Treuer Fürst und echter Mann,  
Bleibt Dein leuchtend Bild hienieden  
Steigt die Seele himmelan.  
Milde aus der Saat der Zähren  
Keimt der Trost uns im Gebet,  
Was vom Himmel ist wird wahren,  
Wenn das Irdische vergeht!

### Rede

des Superintendenten **Aard.**

„Mit blutendem Herzen, mit erschütterter Seele, mit klagenden Lippen, mit weinenden Augen bringen wir die entseelte Hülle unseres heimgegangenen, heißgeliebten, unvergesslichen Fürsten an die Stätte seiner Ruhe, in den Kreis seiner Todten; — ein ganzes Land in Thränen um den unermesslichen Verlust des gerechtesten und mildesten Herrn, des sorglichsten Vaters,

des weit durch die Lande leuchtenden Vorbilds christlichen Sinnes und lauterer Wandels, des freudigen Befenners des Namens Jesu Christi, des treuen Bischofs und tapferen Anwalts unserer theuren lutherischen Kirche; — ein verwaistes Volk, wie eine geschuchte Heerde umdrängend unser jäh und tief getroffenes geliebtes Fürstenhaus, wo die Todtenklagen der vereinsamten hohen Gattin um das Kleinod ihres Herzens, der verwaisten Kinder um das gebrochene Vaterherz und zertrümmerte Vaterhaus, der greisen Mutter um den letzten geliebtesten Sohn erschütternd sich mischen — ein Leid, so unermesslich groß, daß keine Kraft menschlicher Rede, keine Macht menschlicher Liebe hinanreicht, es zu dämpfen!! — daß wir nichts können, als weinend uns bergen an das große, warme, treue Herz unseres Gottes, der sich erbietet als Zuversicht und Stärke, auch wenn schwerste Nöthe uns getroffen haben; nur flüchten in die einzig feste Burg des Wortes Gottes, das allein ewiglich bleibt, wenn Fleisch und Fleisches Herrlichkeit wie Gras und Grasses Blume welken, in das Wort: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben“; in das Wort: „es kommt die Stunde, wo die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören, werden leben“; in das Wort: „ich habe Gedanken des Friedens über euch und nicht des Leides“; in das Wort: „dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihrem Brunnlein; Gott ist bei ihr darinnen“; in das Wort: „Siehe, ich komme bald; halte was du hast, daß Niemand deine Krone nehme! —“

Auf den ewigen Felsen dieses Wortes laßt uns treten, wenn der Boden unter unseren Füßen wankt; mit dem Balsam dieses Wortes laßt uns die brennenden Wunden unseres Herzens fühlen; in das Licht dieses Wortes die dunkle, trübe, bange Zukunft stellen! — in der Rüstung dieses Wortes jezt auch unsern letzten Abschied machen von unserm theuren Todten!

Du aber, ewiger, großer, barmherziger Gott! Ach Herr! — ach Herr! — wie schwer! — wie schwer drückt Deine gewaltige Hand! — Wie groß! wie groß ist das Opfer, das Du von uns

forderst. Aber wir wollen's Dir nicht weigern, wir wollen's Dir ja willig geben, wenn auch unter tausend Thränen und mit bebendem Herzen. So nimm ihn denn hin in Deine barmherzigen Hände, unseren vielgeliebten Herrn und Fürsten, in dem Königschmuck des Blutes und der Gerechtigkeit Deines Sohnes, mit dem Kranz des Siegers auch über des Todes furchtbare Gewalt. Wir geben Dir, was Du uns gabst, mit heißem Dank für all' das unaussprechlich viele Gute und Liebe, was Du durch ihn uns schenktest. Heile nun auch, was Du zerschlagen; tröste, was Du verwundet; erquicke, was Du heimgesucht! Sei gnädig nahe unserm lieben Fürstenhause; bekenne Dich zu ihm, wie's allewege, auch in dieses Leides Bitterkeit, sich zu Dir bekannte! Segne unsern jetzt regierenden Großherzog und Herrn und hilf ihm, daß er in den Wegen seines heimgegangenen Vaters fest und sicher wandle! Laß es unserm lieben Lande niemals fehlen an einem frommen, zum lautern Evangelium sich bekennenden, unsere liebe lutherische Kirche mannhaft vertretenden, treuen Fürsten! Laß das Gedächtniß unseres heimgegangenen Herrn uns allwege lebendig bleiben, daß wir ihm folgen im fröhlichen Glauben, im lautern Wandel, im männhaften Bekenntniß zur großen Sache Jesu Christi, damit, wenn Du uns ruffst, wir, wie er, des Todes Schrecken überwinden, in der Rüstung Deines ewigen Wortes und des Liedes der Kirche, darunter er entschlief:

„Wenn ich einmal soll scheiden,  
 So scheid nicht von mir!  
 Wenn ich den Tod soll leiden,  
 So tritt Du dann hierfür!  
 Wenn mir am allerbängsten  
 Wird um das Herze sein,  
 So reiß mich aus den Kengsten  
 Kraft Deiner Angst und Pein!“

Amen.

# Gedächtniß-Predigt

des Oberhofpredigers Jahn

in der Schloßkirche

am 22. April 1885.

Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes,  
und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns Allen.  
Amen. V. U.

Als wir am vorigen Sonntage uns hier zum Gottesdienst versammelten, da lag unser lieber Großherzog im Sterben; wir konnten nur mit unserm Gebet ihn geleiten auf dem letzten schweren Gange. Noch einmal grüßte ihn auf seinen Wunsch von dieser Stätte aus der Orgel Ton; des Chores Lieder sangen ihn in den Schlaf. Dort am Altare, wo er so manches Mal mit uns das Brot des Lebens genossen hatte, stand nun seine Leiche aufgebahrt. Tausende kamen, sein Angesicht noch einmal zu sehen, Abschied von ihm zu nehmen. Gestern haben wir ihn fortgetragen zu seiner letzten Ruhestatt. Und nun ist uns so weh um's Herz; wir fühlen uns alle verwaist. Unser Leben, das Leben seines ganzen Volkes, war ja so innig mit dem seinen verwachsen; wie soll es weiter gehen ohne ihn? Des Todes gewaltiger Ernst hat erschütternd uns gefaßt; vor unsern Augen ist Alles dunkel. Aber das Licht des ewigen Gotteswortes durchleuchtet auch des Todes Finsterniß. Bernehmet den Trost, den es uns bietet.

## Offenb. Joh. Cap. 14, V. 13.

„Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“

Der heilige Seher schaut das Ende dieses Weltlaufs, des Herrn Wiederkunft und Sein Gericht. Die dann noch lebenden Frommen gehen zur ewigen Freude ein. Und auch über die zuvor Verstorbenen empfängt Johannes Aufschluß. Eine Stimme vom Himmel spricht: „Schreibe!“ Denn was diese himmlische Stimme verkündet, das gilt allen kommenden Geschlechtern; das sollen auch wir uns gesagt sein lassen zu unserm Trost.

I. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Christus hat dem Tode die Macht genommen und uns erlöst aus seinem Bann. Die dem Herrn angehören, die leben, ob sie gleich sterben. Der Tod kann sie nicht von Christo scheiden; sie bleiben mit Ihm vereint und haben in Ihm Leben und Seligkeit. Zwar wartet ihrer noch die Vollendung, wenn der Herr erscheinen wird, auch die Leiber der Seinen aus dem Todeschlafe zu erwecken, und Sein herrliches Reich aufzurichten auf der verklärten Erde. Aber ihre Seelen sind selig bei Ihm von dem Augenblicke an, da sie abscheiden aus dieser Welt. Was Christus am Kreuze dem Schwächer verheißt: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein“, deß dürfen alle Seine Gläubigen sich getrösten. Sie haben nach dem Tode nicht erst ein Läuterungsfeuer zu bestehen, nicht eine Stufenleiter allmählicher Bervollkommnung zu erklimmen; sie gehen zu dem Herrn und sind selig bei Ihm — wenn sie nämlich in Ihm gestorben sind. Sterben in dem Herrn kann nur, wer hier in Ihm lebte. Dies Erdenleben ist dazu bestimmt, daß wir Christum und Sein Heil finden und

ergreifen sollen. Deshalb hat Gott schon durch die Taufe uns zu Ihm berufen; deshalb läßt Er Sein Evangelium uns predigen, und müht sich fort und fort um unsre Seelen, sie zum Glauben zu erwecken.

An unserm lieben Großherzog ist seine Gnadenarbeit nicht vergeblich gewesen. Ihr wisset Alle, wie er im Glauben fest gestanden, mit Wort und That sich zu dem Herrn bekannt, seinem Hause und seinem Volke vorgeleuchtet hat in christlichem Wandel. Er rechnete sich das nicht zum Verdienst, sondern wußte wohl, daß er als ein sündiger Mensch alles Heil allein Christo verdankte. Das hat er noch auf seinem Sterbebette ausgesprochen. Da pries er Gottes Güte und Treue, der früh schon durch das Wort Seiner Wahrheit ihn erleuchtet und dem Heiland zugeführt, der dann lebenslang ihn an Seiner Hand gehalten, in Seinen Wegen geleitet habe. Nun zeigte sich's, was er in der Schule Gottes gelernt hatte, wie er reif geworden war für den Himmel. Wunderbar erschien es, wie ihm, der doch mitten aus dem frischen, vollen Leben, aus reichem Familienglück abberufen ward, dem die Erde so viel bot, und der Alles mit warmem Herzen umfaßte, das Scheiden so leicht ward. Ehe noch Jemand Gefahr ahnte, hatte er schon ernstlich mit Sterbengedanken sich beschäftigt. Es war sein ausdrücklich Verlangen, daß man ihm nicht verhehle, wenn seine Krankheit eine bedrohliche Wendung nehme. Und als ihm nun das gesagt wurde, da richtete er alsbald sein ganzes Herz darauf, sich zum Heimgang zu bereiten. Mit demüthigem Bekenntniß der Buße und des Glaubens empfing er das Abendmahl des Herrn als Unterpand der Erlösung, bestellte dann umsichtig sein Haus, nahm Abschied von den Seinen, hatte für Jeden, der ihm nabete, noch ein freundlich Wort, gedachte auch der Fernen, auch seines Volkes, dem er danken ließ für alle ihm bewiesene Liebe und Treue — und wartete nun ruhig, ohne Zagen und Bangen, des großen Augenblicks, der die Seele aus der Zeit hinüberführt in die Ewigkeit. Weil sein Leben Grund und Halt gefunden hatte in dem Herrn, darum war ihm der Tod nicht schrecklich und das Scheiden aus der Welt

nicht schwer. Blieb auch das Jenseits noch verhüllt, und manche Frage unbeantwortet: er wußte, daß er zu Christo ging, und daß ein seliges Erbe uns behalten ist im Himmel. Dort finden wir mehr, als wir hier zurücklassen, und was wir hier in Gott befaßen, das bleibt uns unverloren. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben. Ja, der Geist spricht:

II. Sie ruhen von ihrer Arbeit. Seit dem Sündenfall der ersten Eltern liegt auf unserm Leben der Arbeit Joch. Zur Herrschaft über die Erde hat Gott den Menschen berufen, und das Streben nach dieser Herrschaft ist ihm geblieben; aber sie zu erringen kostet Schweiß und Mühe. All unser Wirken und Schaffen fordert Anstrengung, und oft genug vermögen wir nicht den Widerstand zu brechen, der sich uns entgegenstellt, sehen unsre Absichten vereitelt, unsre Hoffnungen getäuscht. Da wird die Arbeit uns zur schweren Last. Dennoch können, dürfen wir uns ihrer nicht ent schlagen. Ob Noth oder Beruf oder Neigung uns dazu treibe: immer ist die Arbeit nach Gottes Rath ein Mittel, uns in Zucht zu nehmen, von Bösem abzuhalten, unsre Fähigkeiten zu entwickeln, den Charakter zu bilden. Für den Christen gilt's erst recht, zu arbeiten. Es ist seine Aufgabe, wider die Sünde zu streiten, im Dienste des Herrn Gutes zu wirken, Gottes Reich zu bauen; dabei muß er Selbstverläugnung üben, mit Hindernissen und Schwierigkeiten ringen, Leiden und Anfechtungen geduldig tragen.

Das Alles hat unser lieber Großherzog reichlich erfahren. Sein Leben ist köstlich gewesen, aber voll Mühe und Arbeit. Früh und spät war er zur Stelle, wenn die Pflicht rief; und er erkannte es als seine Pflicht, überall Hand anzulegen, wo es galt, seines Landes Wohlfahrt zu fördern, dem Bösen zu wehren, Nothständen zu begegnen, edle Bestrebungen zu unterstützen, Frömmigkeit, Sitte, Bildung, Kunst, Wissenschaft zu pflegen. Mit seltener Treue hat er seines hohen Berufes gewartet, und seine Kraft ist unter der Arbeit gewachsen. Wie

kannte er sein Mecklenburg, deß Gedeihen ihm so am Herzen lag; wie sorgsam überwachte er Großes und Kleines, immer bemüht, mit eignen Augen zu sehen, über alles sich gründlich zu unterrichten, um dann, was noth war, zu thun und anzuordnen. Eine harte Lehrzeit hat er durchgemacht, als der Sturm der Revolution durch die Länder segte und Alles aus den Fugen riß. Kein ander Land hat diesen Sturm so glücklich bestanden, wie unser Mecklenburg, und das verdankt es seinem Fürsten. Im Lichte des Wortes Gottes erkannte er bald die schweren Irtsale jener bösen Zeit, und fand den rechten Ausweg. Er wußte sich mit Männern zu umgeben, die ihm halfen, gesunde Ordnung herzustellen, und blieb seitdem unablässig bestrebt, fortzubauen auf festem Fundament, ohne durch Hindernisse sich abschrecken, durch das Geschrei des Tages sich beirren zu lassen. Was er für sein Land gethan, das werden spätere Geschlechter noch ihm Dank wissen. Von seinen Thaten auf dem Schlachtfelde, von seinen Verdiensten um das Reich redet die Geschichte. Ich schweige deß, und gedenke nur noch der häuslichen Leiden und Sorgen. Zweimal sah er sein reiches Eheglück zusammenbrechen; eine lieblich erblühende Tochter entriß ihm der Tod, und wie manches Mal war das Herz ihm bang und schwer um die geliebten Seinen! Geläutert ist er hervorgegangen aus all den Feuerproben; nicht verloren hat er den frischen Muth, den empfänglichen Sinn für alles Edle und Schöne, den Trieb zur Thätigkeit, das rege Mitgefühl für Andre's Wohl und Wehe; aber allmählich, uns kaum merkbar, verzehrte doch das Leiden seine Kraft, und ließ ihn ahnen, daß sein Ziel nicht mehr fern sei. Ja, sein Leben war ein heißer Arbeitstag, und nun ist der Feierabend für ihn gekommen. Er ruhet jetzt von seiner Arbeit. Keine Sorge und Plage darf ihm mehr nahen, kein Ungemach seinen Frieden stören, keine Finsterniß ihn schrecken; er lebt das Leben der Ewigkeit, da man nicht Stunden und Tage zählt, und in hellem Licht erkennt, was hier dunkles Räthsel schien. Er hat nicht mehr zu kämpfen mit der Sünde; die ist nun völlig abgethan durch des Heilands Gnade. Sein Glaube erfährt keine Anfechtung mehr; er ist zum seligen

Schauen geworden. Die in dem Herrn sterben, gehen ein zu Seiner Ruhe, und

III. ihre Werke folgen ihnen nach. Ihre Arbeit in dem Herrn ist nicht vergeblich gewesen. Was sie in Seinem Dienste gethan haben, das bleibt unvergessen; es kommt in's Gedächtniß vor Gott, und steht verzeichnet in seinem Buche, daß es am Tage des Gerichts offenbar, und danach die Vergeltung bemessen werde. Sie haben sich deß nicht gerühmt, sondern Alles der Gnade des Heilandes zugeschrieben, und nur beklagt, daß sie die nicht treuer genutzt, nicht mehr Frucht gebracht haben. Er aber will nach Seiner reichen Güte ihnen überschwenglich lohnen, was Er selbst in ihnen und durch sie gewirkt hat. So zeigt Er's uns in dem Gleichniß von den anvertrauten Pfunden, und in der großen Rede vom Gericht. Da wird der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt; denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeiset, ich bin durstig gewesen und ihr habt mich getränkt, ich bin nackt gewesen und ihr habt mich bekleidet, ich bin ein Gast gewesen und ihr habt mich beherberget, ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht, ich bin gefangen gewesen und ihr seid zu mir gekommen. Sie werden verwundert fragen: Herr, wann haben wir Dir das Alles gethan? Und der König wird antworten: Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen Brüdern, das habt ihr Mir gethan. So folgen der Frommen Werke ihnen nach. Ihre Liebesarbeit im Dienste des Herrn will Er ansehen als Ihm selber gethan, und will sie ihnen herrlich lohnen am Tage Seiner Erscheinung. Da sollen sie erben das selige Reich, das Ihm vom Vater beschieden ist. Als das Haupt einer neuen, heiligen Menschheit wird Er herrschen auf der verklärten Erde, und sie werden mit ihm leben und regieren ewiglich; Jedem wird dort sein Platz bestimmt nach der Treue, die er hier bewiesen hat. Die Seligkeit ist für alle wahren Christen die gleiche; sie besteht in der vollen, unge-  
trübten Gemeinschaft mit Gott, und die wird nicht durch Werke

verdient, sondern ist uns von dem Heiland erworben, und wird dem Glauben aus Gnaden geschenkt. Aber die Stufen der Herrlichkeit sind verschieden, je nachdem wir die Gnade genutzt und rechte Frucht des Glaubens gebracht haben.

Auch unserm lieben, nun in Gott ruhenden Großherzoge folgen seine Werke nach: nicht nur, was wir davon wissen und kennen, sondern auch was vor Menschaugen verborgen geblieben ist, das steht Alles angeschrieben im Buche Gottes, und sein Tag wird's klar machen, wie viel Gutes er im Stillen gethan, wie viel Thränen er getrocknet, wie viel Noth er gelindert, wie viel Elenden er geholfen hat. War er doch seinem ganzen Lande ein treu fürsorgender Vater! Fühlt doch mit den tiefgebeugten Familiengliedern jeder seiner Unterthanen, was wir in ihm verlieren! Wie war es seines Herzens Freude, die Kirche Christi zu bauen und zu schmücken äußerlich und innerlich; wie lieb er sich's angelegen sein, das Gedeihen der Schule, die Unterweisung und Erziehung der Jugend zu fördern; wie hot er gern die Hand zu allen Werken christlicher Barmherzigkeit! Von nah und fern kommen die Zeichen der Liebe und Dankbarkeit, die er durch Wohlthaten sich erworben hat. Eben noch sendet die kleine evangelische Gemeinde von Ischl, die in ihm den Begründer ihres Schul- und Kirchenwesens verehrt, einen Kranz von Edelweiß, und bittet, den auf seinem Sarge niederlegen zu dürfen zum Ausdruck ihrer trauernden Liebe. Wer vermöchte alle Werke seiner Mildthätigkeit aufzuzählen? Die wird ihm der Herr nicht unvergolten lassen; eine schöne Krone wird Er ihm auf das Haupt setzen!

Wenn wir so dem theuern Todten nachschauen in der Gewisheit: er ist nun selig bei dem Herrn, und ruhet von seiner Arbeit, und seine Werke folgen ihm nach, da müssen wir ja, wenn auch unter Thränen, Gott preisen für Alles, was er an ihm und durch ihn Gutes gewirkt hat; da muß aber auch in uns das Verlangen erwachen, daß unser Ende werde wie sein Ende. Ist das wirklich unsers Herzens Begehrt, da laffet uns vor Allem Christum den Heiland gläubig erfassen, und dann

fleißig sein, in Seinem Dienste Gutes zu thun, so lange wir Zeit haben. Mit dem Beispiel solchen thätigen Christenthums ist unser lieber Großherzog uns vorangegangen; wir können sein Andenken nicht besser ehren, als daß wir zur Nachahmung uns reizen lassen. Wenn wir, wie er, in dem Herrn leben, dann wird auch uns einst, wie ihm, der Herr ein seliges Ende bescheren. Das walte Gott! Amen.



Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

---

Druck der Sandmeyer'schen Hofbuchdruckerei in Schwerin.

---

## Inhalts-Verzeichniß.

---

### Trauer-Andachten:

	Seite.
Am 15. April: Oberhofprediger Jahn . . . . .	3
Am 16. April: Oberhofprediger Jahn . . . . .	6
Am 17. April: Oberkirchenrath Dr. Kliefoth . . . . .	9
Am 18. April: Superintendent Bard . . . . .	15
Am 19. April: Domprediger D. Weber . . . . .	20
Am 20. April: Oberhofprediger Jahn . . . . .	26

### Gottesdienst-Ordnung

zur Beisetzung am 21. April:

a. in der Schloßkirche: Oberhofprediger Jahn . . . . .	30
b. im Dom: Superintendent Bard . . . . .	35

### Gedächtniß-Predigt:

Am 22. April in der Schloßkirche: Oberhofprediger Jahn . . . . .	38
--	----

---

Inhalts-Verzeichnis

Erste Abteilung

1. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
2. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
3. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
4. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
5. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
6. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
7. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
8. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
9. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
10. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis

11. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
12. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
13. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
14. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
15. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
16. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
17. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
18. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
19. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
20. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis

Zweite Abteilung

21. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
22. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
23. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
24. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
25. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
26. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
27. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
28. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
29. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis  
30. Die Kunst: Geschichte, Theorie, Praxis

ndern ist uns von dem Heiland erworben, und wird  
aus Gnaden geschenkt. Aber die Stufen der Herr-  
erschieden, je nachdem wir die Gnade genutzt und  
es Glaubens gebracht haben.

lieben, nun in Gott ruhenden Großherzoge  
nach: nicht nur, was wir davon wissen und  
was vor Menschenaugen verborgen geblieben  
angeschrieben im Buche Gottes, und sein  
Tag w, wie viel Gutes er im Stillen gethan,  
wie viel Noth er gelindert, wie  
viel Glend. at. War er doch seinem ganzen Lande  
ein treu für! Fühlt doch mit den tiefgebeugten  
Familienglied Unterthanen, was wir in ihm ver-  
lieren! Wie n zens Freude, die Kirche Christi  
zu hauen und herlich und innerlich; wie ließ  
er sich's angelegen reihen der Schule, die Unter-  
weisung und Erzieh zu fördern; wie hot er gern  
die Hand zu allen Barmherzigkeit! Von nah  
und fern kommen die he und Dankbarkeit, die  
er durch Wohlthun sich Eben noch sendet die  
kleine evangelische Geme die in ihm den Be-  
gründer ihres Schul- und erehrt, einen Kranz  
von Edelweiß, und bittet, Sarge niederlegen  
zu dürfen zum Ausdruck ihrer. Wer vermöchte  
alle Werke seiner Mildthätigkeit die wird ihm der  
Herr nicht unvergolten lassen; et wird Er ihm  
auf das Haupt setzen!

Wenn wir so dem theuern Tod in der Ge-  
wisheit: er ist nun selig bei dem Her on seiner  
Arbeit, und seine Werke folgen ihm n wir ja,  
wenn auch unter Thränen, Gott preisen er an  
ihm und durch ihn Gutes gewirkt hat; d er in  
uns das Verlangen erwachen, daß unser G sein  
Ende. Ist das wirklich unsers Herzens Bege 8  
vor Allem Christum den Heiland gläubig erfa